

**Intelligenz- und Wochenblatt**  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg**  
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

**N<sup>o</sup> 22.**

Sonntags, den 1. Juni.

**1844.**

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

**Bekanntmachung.**

Die zweite diesjährige Exercirübung der hiesigen Communalgarde soll künftigen  
Freitag, den 7ten Juni d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr statt finden.

Für die dabei Richterschienenen wird das Nachexerciren

Sonntags, den 15. Juni d. J.,

zu halten hiermit bestimmt, welches andurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 30. Mai 1844.

Der Commandant.  
B. Nagler.

**Warnung.**

Nachdem wahrgenommen und angezeigt worden, daß Sonntags Nachmittags nach 3 Uhr, zu welcher Zeit die Schießübungen der hiesigen Bürgerschützen beginnen, hiesige Einwohner nicht allein auf dem neuhergestellten Feldwege, längs der Schußlinie, hinaus und herein gehen, sondern auch auf den hinter den Schießmauern in der Schußlinie gelegenen Feldern Beschäftigungen treiben, welche sich ohnedieß nur für Wochentage eignen; so warnen wir hiermit Jedermann vor Berührung und Begehung der Schußlinie der hiesigen Bürgerschützen zu den Sonntagen des Frühjahrs und Sommers, von Nachmittags 3 Uhr bis nach Sonnenuntergang, ganz besonders aber an den Tagen, wo das Königsschießen und der Abschuss gehalten werden, und bemerken hiebei, daß diese Warnung und das damit verbundene Verbot die hiesige Einwohnerschaft um so weniger befremden kann, als die seit mehr als 100 Jahren bestandene Schußlinie der Scheibenschützen, ohngeachtet der Verrückung ihres Schießplatzes, beibehalten worden ist, mithin Jeder, der sich, dieser Warnung ungeachtet, jener Linie nähert oder gar sich dort beschäftigen will, es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn er von einer Kugel getroffen wird.

Uebrigens wird durch polizeiliche Strafen diese Vorschrift aufrecht erhalten werden.

Frankenberg, am 25. Mai 1844.

Der Stadtrath.

**Der Kastengeist.**

Will und kann mir Niemand sagen,  
Wer noch frei ist heut zu Tage! —  
Alle Menschen kann man fragen,  
Woraus will keiner mit der Sprache

Darin eben liegt das Schlimme,  
Niemand denkt bei solchen Dingen;  
Und erhebt sich eine Stimme,  
Wird sie ungehört verklingen.

Jeder hält sich für gerüstet,  
Für ein Männlein von Bedeutung,



Jeder meint, wenn er sich brüstet,  
Spreche bald von ihm die Zeitung.

Einer sieht mit stolzen Blicken  
Auf den andern trotzig nieder,  
Und den Aermern sieht man bücken  
Sich stets vor dem Reichern wieder.

Ach, an tausend schwarzen Fäden,  
Seilbild um den Geist gewunden,  
Liegt das Volk in Dorf und Städten  
An den Kastengeist gebunden.

In Gesellschaft sind die Schritte  
Nach dem Zoll Euch zugemessen;  
Reise hielten Eure Tritte,  
Keiner wagt, sich zu vergessen.

Jeder wird sich in die strengen  
Regeln und Gesetze schmiegen,  
Hündisch sich an Größe drängen;  
Und die Kleinern läßt er liegen.

Das ist Freiheit bei uns Deutschen  
Eingeschult in jedem Stande.  
Mit der Knute möcht' ich peitschen  
Diesen Geist aus unserm Lande.

Unsre Mannheit geht verloren,  
Wir sind der Gewohnheit Sklaven;  
Scheinen mit verstopften Ohren  
Nur geboren, um — zu schlafen.

### Nachrichten aus dem Vaterlande.

In Werbau und der Umgegend bewegt nachstehende Geschichte alle Gemüther: Die 12-jährige Tochter eines Schachtmeisters der sächs.-baierischen Eisenbahn in Neukirchen bei Grimmitzschau war fast täglich, da sie von ihrer Stiefmutter Nichts zu Essen erhielt, zum Pastor nach Neukirchen gekommen, und hatte denselben um etwas Brod angesprochen. Immer hatte derselbe dieses Mädchen nun gespeist und da er ihr weder das Wiederkommen untersagt, noch den geringsten Unwillen bei der Ertheilung der Gaben gezeigt hatte, mußte es ihn um so mehr bestreben, daß dieses Mädchen wegblicke und sich in 4 bis 5 Wochen nicht einmal blicken ließ. Auch der Besitzer des Hauses, in welchem der Vater des Mädchens wohnte, hatte dasselbe letztere Zeit vermisst und ein Winseln, das er oft in einer Kammer zu vernehmen glaubte, machte ihn aufmerksam und brachte ihn auf den Gedanken, daß hier am Ende ein Verbrechen verübt werde. Er schickte deshalb zu einem Maurer, ertheilte diesem den Auftrag, das Haus (was gar nicht nöthig war) abzuputzen und bei dieser Gelegenheit sich die Kammer öffnen zu lassen. Dieser

erfüllte den Auftrag pünktlich und als ihm wiederholt von der Frau des Schachtmeisters das Öffnen der Kammer verweigert ward, eilte er zu dem Richter, mit dem er bald zurückkehrte. Nun mußte die Kammer geöffnet werden; und was fand man da? Das 12-jährige Mädchen lag, einem Gerippe ähnlich, fast nackt, ziemlich verhungert auf den bloßen Dielen und der 13-jährige Bruder sagte aus, daß, wenn die Schwester todt gewesen wäre, er habe daran kommen sollen, den Hungertod zu sterben. Er habe sich alle Tage Brod gebettelt und wenn er nicht seiner Schwester heimlich des Nachts ein Stück davon nebst einem Trunk Wasser gebracht hätte, würde dieselbe schon längst todt gewesen sein. Die Robenmutter, welche während dieser Erörterungen Krämpfe bekommen hatte, wurde sofort gebunden, der Vater war entflohen; ob man ihn eingeholt hat, ist noch nicht bekannt. Das arme Mädchen befindet sich jetzt in Grimmitzschau in der Pflege eines Arztes, doch kann sie noch Nichts genießen, als etwas warme Milch. — Wen überfällt nicht unwillkürlich ein Schauer bei dem Gedanken, daß es solche Menschenherzen geben kann?

### U n t e r h a l t e n d e s

#### Der Uebergang Blücher's über den Rhein bei Caub am 1. Januar 1814.

(Fortsetzung.)

Es ist eine entschiedene Thatsache, daß eben die Soldaten nicht an energische Maßregeln zur Vertheidigung der Rheingränze glaubten. „Er hat sich selbst und sein Heer verloren,“ sagten sie oft. Die Bewohner des Landes befürchteten aber dennoch, was jene nicht glaubten. Man war noch auf Opfer gefaßt, ehe die Deutschen kämen und wieder einmal das große Vaterland seine Kinder suchte. Je näher indessen der Jahresluß kam, ohne daß man irgendwie Schritte zur Vertheidigung wahrnahm, desto mehr man sich einem freudigen Hoffen hingab. Diesem setzten freulich die Franzosen Schranken. „Wenn,“ sagten sie, „die Deutschen Euch und überhaupt Frankreich nur zum tausendsten Theile vergelten, was wir jenseits des Rheins verübten, so bleibt kein Stein hier auf dem andern.“ Das waren freilich Reden, die nicht geeignet waren, das Herz zu erleichtern, das bange der Zukunft entgegenschlug. Der Zustand war in der That ein beängstigender. Von Frankreich auf-



gegeben, wußte man ja noch nicht, wie man das Land ansehen würde, das man zu erobern kam.

Jenseits des Rheines kannte man die Sache anders, aber aller Verkehr war unterbrochen und das Ufer wurde von den Zollwächtern und Gensd'armen sorgfältiger bewacht als je. Selbst der Schleichhandel, der früher in's Große getrieben worden war, war erloschen. Was man als Sage vernahm, wagte man nicht zu glauben. Gegen Neujahr hin erzählte man sich nun schon offener von dem Uebergange der Deutschen. Ja, etwa acht Tage vor Neujahr trat ein französischer Officier, sein Name war Moreau, zu einem meiner vertrauteren Freunde und sagte bestimmt: „Wir ziehen ab. Auf Neujahr haben Sie die Deutschen. Blücher wird bei Gaub übergehen. Der Himmel schütze Sie!“

Am Abend vor dem Uebergange versammelten sich auf Blücher's Befehl die Schiffer von Gaub in der Kirche. Der Feldherr redete sie in kräftig soldatischer Weise an, indem er ihnen eröffnete, daß er hier den Rhein überschreiten würde und dazu ihrer besonders bedürfe, denn das Schlagen der Brücke könne mit solcher Schnelle nicht vor sich gehen. Schlag zwölf diese Nacht werde er die Vorhut übersehen lassen und zwar in ihren Kähnen. Er erwarte von ihnen, als gute Deutsche, treue Hülfeleistung und darauf sollten sie den Eid der Treue leisten. Hierauf wandte er sich an den evangelischen Pfarrer Ahles und bat ihn, sie auf den Eid vorzubereiten. Tief ergriffen von dem herrlichen Momente, sprach dieser aus einer vollen Seele heraus, wiederum tief die Hörer ergreifend, und voller Begeisterung leisteten die Männer den Eid.

Auf den Befehl des greisen Feldherrn blieben sie alle bis zur Entscheidungsstunde in der Kirche vereint.

Wie genau Blücher von allen Einzelheiten unterrichtet war, geht daraus hervor, daß er genau wußte, daß in Gaub ein Schneider wohne, der ein Franzose sei, Namens W\*\*. Er schien dem Manne, der sonsthin eben keinen Verdacht einzuschließen geeignet war, zu mißtrauen und vielleicht ihn für einen Spion zu halten. Er mußte vor ihm erscheinen und er ließ ihn hart an, nannte ihn einen Spion und sagte: „Ich habe Dich ausersuchen, daß Du meine Vorhut hinüber führen sollst. Sie muß über Henschhausen (dies Dörfchen liegt auf dem Plateau des Gebirges, gegen Gaub über) nach Bacharach geführt werden, damit sie die dort stehenden Franzosen aufheben kann.

Du bleibst hier, bis zum Momente des Ueberganges. Jede zweideutige Bewegung ist Dein Tod.“ Der Schneider erschrock nicht wenig über diese Anrede und versprach, Alles freudig zu thun, was man von ihm forderte.

Immer neue Truppen rückten jetzt in's Thal. Die Dunkelheit der Nacht ließ es zu, daß sie jetzt auch am Kai des Rheinufer's sich ausbreiteten, wo man, so lange man noch Gegenstände unterscheiden konnte, hätte glauben sollen, das Städtchen sei ausgestorben, so lautlos war es dort; auch brannte auf der ganzen Rheinfronte kein Licht. Nur dumpf konnte man in der Ferne und in der tiefen Stille der Nacht das Geräusch der heranrückenden Truppen und der Wagen vernehmen, die von Wesel kamen.

Mit dem Glockenschlag der Mitternacht wurden die Schiffer aus der Kirche geholt, die Kähne in den Rhein gesetzt, die, wie man es im Winter pflegt, auf das Land gezogen worden waren, die Schiffer griffen zu den Rudern und die freiwilligen Jäger stiegen ein. Im ersten Nachen war W\*\*, der verdächtige Schneider. Er war ein gewandter, rüstiger Mensch, der vor einer solchen Unternehmung nicht bebte. Vom Schmuggeln her kannte er jeden Weg, jede Schlucht des Gebirges. Gerade gegen Gaub über führte er sie in den Thaleinschnitt hinauf, welchen ein kleines Bächlein durchrieselt, an den Schieferbergwerken vorüber, dem Dörfchen Henschhausen zu. Von hier schlugen sie den Weg nach dem Steeger Thale ein, um die Franzosen abzuschneiden, welche man noch in Bacharach vermuthete; man irrte jedoch hierin, denn bereits um elf Uhr des Abends klopfte leise ein Sergeant an die Fenster der Häuser, wo Franzosen im Quartier lagen. Die auf den ersten Wink bereit stehenden Soldaten folgten schnell und leise und zogen sich hurtig über die in einem scharfen Winkel bei dem Weiler Raubheim, im Steeger Thale, nach der Burgruine Stahleß südöstlich umbiegende, sehr verdorbene Landstraße nach Rheinböllen, einem Dorfe am Saume des Hochwaldes auf dem Wege nach Simmern, zurück.

(Beschluß folgt.)

#### Eine Erinnerung.

Vor einigen Tagen wurde zu Berlin der preussische General v. Borstell begraben, dessen Andenken auch bei den Veteranen unserer sächsischen Armee noch dankbar fortlebt; sein Name wird in den unglücklichen Ereignissen von Lüttich eben



so oft als ehrenvoll genannt, und folgender Characterzug dieses Ehrenmannes, welchen wir der D. A. Zeitung nacherzählen, wird auch für die Leser d. Bl. nicht ohne Interesse sein.

Das Gerücht von der Theilung der sächsischen Armee veranlaßte den bekannten Aufstand in Lütich, der gegen die Person des Feldmarschalls Blücher gerichtet war. Das sächsische Gardebataillon schien zwar anfänglich nicht unmittelbar an den Excessen Theil genommen zu haben, doch ergaben spätere Untersuchungen, daß die Aufregung von ihm ausgegangen. Eben dieses Bataillon, welches schon 1814 unter Borstell sich rühmlichst ausgezeichnet, wurde demselben nach der gedachten Katastrophe unter den ehrenvollsten Formen nach Namur überwiesen, wo das Hauptquartier des dritten Armeecorps war. Borstell empfing seine alten Kriegsgefährten auf das Herzlichste und erlaubte gern, daß das Offiziercorps des Kolbergischen Regiments das sächsische an demselben Tage zum Diner einlade. In der Nacht nach diesem kameradschaftlichen Empfange erhielt Borstell den Befehl vom General Blücher, das sächsische Bataillon zu entwaffnen und die Fahnen zu verbrennen. Borstell ward durch diesen Befehl, der sich auf die späteren Untersuchungen stützte, in große Verlegenheit gesetzt. Kühn schrieb er dem Feldmarschall, er wolle wohl die Entwaffnung des Bataillons vollziehen, allein seinen früheren Kriegskameraden die Schmach anzuthun, ihre Fahnen zu verbrennen, das könne er nicht. Uebrigens sei die Fahne ein königliches Emblem, und nur den Kriegsfürsten stehe es zu, ein solches zu vernichten. Da Borstell trotz des wiederholten Befehls bei seiner Weigerung verblieb, so wurde er von Blücher seines Commandos enthoben. Nur durch List konnte Borstell aus Namur entkommen, denn seine Truppen wollten nicht von ihm lassen. Ein Kriegsgericht verurtheilte ihn zu vierjähriger Festungsstrafe, doch bald nach Beendigung des Feldzuges wurde er auf Bitten des Fürsten Blücher vom Könige begnadigt. Die sächsischen Fahnen wurden aber doch verbrannt, da Blücher glaubte, den einmal gegebenen Befehl vollziehen lassen zu müssen. Das Füsilierbataillon des Kolbergischen Regiments ward zu dieser schweren Execution befehligt, doch fand sich unter diesem braven Bataillon keine Hand, welche die ehrwürdigen Fahnen berühren mochte, und ein Packknecht mußte sich diesem unedeln Werke unterziehen. Als aber die Flamme das kriegerische Heiligthum ergriff, da fühlte das

preussische Soldatenherz tief die Unbill des nahverwandten Volksstammes. Ohne Verabredung machte das ganze Bataillon, das dem Feinde immer scharf in's Gesicht gesehen, kehrt, und beim Abmarsche war der Arm des Tambours zum klingenden Spiele erlahmt.

### B u n t e s.

Ein herrliches Gericht ist doch wohl ein Gericht Essen, das gut schmeckt. So versteht es Jeder. Es giebt aber Länder in Deutschland, wo ein „herrliches Gericht“ etwas ganz anderes ist, nämlich ein Patrimonial-Gericht, dessen Inhaber ein bürgerlicher Rittergutsbesitzer ist. Ist dieser ein Herr von, so nennt sich das Gericht ein adeliges. Die Deutschen sind doch wunderliche Käuze! Der Bürgerliche ist Gerichtsherr und der Edelmann auch; jener aber hat ein herrliches Gericht, dieser ein adeliges.

Lauban. Man hat hier vorgeschlagen, nach dem Muster des Freiburger Vereins gegen das Hutabnehmen als Gruß auch hier einen solchen Verein zu gründen. — So zweckmäßig aber die Abstellung dieses mehr lästigen als gerade schädlichen Gebrauchs ist, so zweifeln wir doch, daß in Lauban mit mehr Erfolg gegen die alte Sitte angekämpft werden wird, als bei uns. Der Mensch ist bekanntlich ein Gewohnheits-Thier. — Wie oft haben wir gebeten, uns mit der dummen Bezeichnung „Wohlgeboren“ ungequält zu lassen, und wie oft es auch schien, als wollte man sich wirklich von diesem lächerlichen Bopse befreien, so kehrten doch immer ganz tüchtige Leute in das alte Gewohnheitsgleis zurück, so daß wir heute leider immer noch „Wohlgeboren“ sind und bleiben müssen, weil wir nun deshalb einmal doch nicht auf Injurien klagen können. Auf solche Erfahrungen fußend, versprechen auch wir dem Laubaner Vereine keine dauernden Erfolge.

Wenn wir in Bezug auf unsere Chemnitz-Riesener Angelegenheit das alte beliebte „nur langsam voran,“ nicht bald vergessen, so werden die Berliner schneller über Jüterbogk nach Riesa und Dresden gelangen, als wir dies von hier aus nach letzterem Orte im Stande sind. Der Bau einer Zweigbahn von der Berlin-Anhaltischen zur Leipzig-Dresdner Eisenbahn, von Jüterbogk bis Riesa, soll nemlich am 22. Mai definitiv entschieden worden sein und derselbe demnächst auch in Angriff

genom  
Dresd  
reicher  
tigleit  
Waar  
Die  
der M  
furcht  
sender  
der B  
es ger  
hierher  
welch  
wenn  
halbna  
merget  
verlan  
fen bl  
Hunge  
mochte  
nern d  
Famili  
ten fir  
Tag u  
Brod.  
Räube  
sich so  
solchen  
seinem  
ich in  
faltige  
trossen  
worder  
Dem,  
andere  
Wi  
artig,  
bedäch  
brav;  
ehrbar,  
ben; f  
frei, fr  
lich, g  
gefühlv  
gewisse  
haush  
teressan  
würdig  
fig, m  
big, net  
treu; c



genommen werden. Dadurch können die Berliner Dresden in einer Zeit von 7 bis 8 Stunden erreichen, und die dortigen Juden mit größerer Leichtigkeit und Schnelligkeit als unsre Fabrikanten ihre Waarenballen auf den Dresdner Marktplatz werfen.

Die Noth der untern Volksklassen in dem von der Natur so reich gesegneten Sicilien soll eine furchtbare Höhe erreicht haben. Ein neuester Reisender sagt darüber: Nie würde ich, wenn mir der Zustand dieses Landes besser bekannt gewesen, es gewagt haben, in dieser schweren Zeit die Reise hierher zu unternehmen. Sie können sich denken, welch unheimliches Gefühl den Reisenden ergreift, wenn er sich bei jedem Schritte von einer Schaar halbnackter Bettler umringt sieht, die mit Jammergeschrei, oft auch mit Drohungen, eine Gabe verlangen. Nicht selten sah ich an den Landstraßen bleiche, hohläugige Gestalten liegen, welche vor Hunger und Elend sich nicht mehr zu erheben vermochten. Man erzählte mir häufig, daß im Innern der Insel bereits viele Menschen, ja ganze Familien, Hunger gestorben seien. In den Städten sind Kirchen, Klöster und öffentliche Gebäude Tag und Nacht von Armen umlagert, welche nach Brod schreien. In einigen Gegenden haben sich Räuberbanden gebildet, in anderen hat das Volk sich schwere Excesse erlaubt und namentlich an solchen Personen, welche nach seiner Meinung an seinem Unglücke Schuld tragen, Rache geübt. Wie ich in Neapel erfuhr, hat die Regierung mannichfaltige Anordnungen zur Linderung der Noth getroffen, hier ist aber davon nur wenig sichtbar geworden; es scheint vielmehr, daß das Meiste von Dem, was zu diesem Zwecke bestimmt war, in andere Kanäle geflossen ist.

Wie ein Weib sein soll. — Angenehm, artig, anmuthig, achtbar, aufrichtig; bescheiden, bedächtig, belesen, beliebt, beharrlich, bewährt, brav; christlich; demüthig, dienstwillig, dankbar; ehrbar, edelmüthig, einsichtsvoll, enthaltsam, ergeben; freundlich, fleißig, fromm, friedfertig, fehlerfrei, freimüthig; geduldig, gesprächig, gesellschaftlich, gütig, gesittet, gebildet, gesund, gehorsam, gefühlvoll, geistvoll, gelassen, genügsam, gewandt, gewissenhaft; heiter, häuslich, herzlich, harmlos, haushälterisch, höflich, hold, hülfreich; innig, interessant; jung; keusch, kindlich, kräftig; lebenswürdig, liebevoll, leutselig; milde, manierlich, maßig, musterhaft, mittheilig; nachsichtsvoll, nachgiebig, nett; offen, ordnungsliebend; pünktlich, pflichttreu; qualifizirt; reizend, reich, rechtlich, reinlich;

schön, standhaft, sanft, scharfsinnig, sittlich, sparsam; talentvoll, tugendhaft, tadellos, thätig, treu, theilnehmend; unveränderlich, ungekünstelt, uneigennützig; verschämt, verschwiegen, vernünftig; wohlwollend, weise, wohlgezogen, wirthschaftlich; züchtig, zärtlich, zuvorkommend, zutraulich und zuverlässig. — „Wenn ich ein Weib finde, ausgerüstet mit diesen Eigenschaften,“ sagte ein älterer Junggeselle, „so werde ich heirathen.“

Andernach. Hier wurde ein Verunglückter gelandet, der wahrscheinlich zu Koblenz vor einigen Wochen Nachts in den Rhein gefallen war. Seine Person ward recognoscirt und bei der Theilnahme an seinem Schicksale war es uns desto erfreulicher, daß den evangelisch gewesenen Mann unser Pfarrer unter Begleitung der Schuljugend feierlich beerdigen ließ. „Wir glauben All' an Einen Gott!“ — wem dies Bekenntniß tief im Herzen sitzt, der ist der wahre Christ.

In keinem Lande giebt es so große Güter als in Holstein. Bernh. Meyer schildert eins, einem Herrn Schwerdfezer gehörig, das 70 Pferde, 350 Kühe hatte; die Größe betrug 4000 Tonnen = 240 Quadratruthen, oder 7000 Morgen. Jährlich werden 7 bis 8000 Tonnen geerntet, täglich mindestens 150 Pfund Butter und 4 bis 7 Käse von 25 bis 26 Pfund gewonnen. Die Milchammer gleicht einem großen Saale. Zugleich gab es Teiche bei dem Gute, daß jährlich 50- bis 55,000 Pfund Karpfen gefischt wurden.

Frankfurt. Wagner's elektro-magnetische Maschine kann freilich keinen vollständigen Zug auf der Eisenbahn, aber doch mehrere Wagen bewegen und wird deshalb wohl einen Theil der ausgesetzten Summe von 100,000 Gulden als Belohnung erhalten.

Man macht von Köln aus ein Heilmittel gegen die Wassersucht bekannt; es ist eine Abkochung der *Carduus nutans*, nackende Distel. Schon Vielen soll es geholfen haben. Wir finden immer mehr Heilmittel für alle Krankheiten, an was werden die Menschen endlich sterben?

In Linz wurde das Recht, die Defen-des dortigen Zuchthauses zu reinigen, versteigert, wobei ein alter und ein junger Schornsteinfeger sich aus mißgünstigem Brodneide so herabstimmten, daß beide sich zuletzt erboten, die Rauchfänge umsonst zu fegen, wozu auch der eine, als der ältere das Vorrecht erhielt. — Eine solche Concurrency in anderen Artikeln wäre dem Publicum gewiß nicht unvortheilhaft.



Wie die Hamburger gemeinnütz. Nachrichten melden, haben in Ludwigslust 5 Chevaurlagers ihren plötzlichen Tod durch die Unvorsichtigkeit eines Wirthes gefunden, der zusammengegossenes Bier in einem kupfernen Kessel kochen ließ, welcher Grünspan abgesetzt hatte. Sechzehn Camera den der Gestorbenen sollen sich noch in Lebensgefahr befinden.

**Dreißigbüge Charade.**

Ein alter Biedermann sprach kurz vor seinem Sterben zu den Umstehenden: nehmt, Kinder, Alles hin. Ihr seid ja nur allein die einz'gen Erben! Benutzt es zwei und drei so habt ihr mehr Gewinn. Durch Vaters Eins und Fleiß ist mühsam es erworben, Lebt friedlich unter euch, und denket öfter drei. Sein mattes Auge brach, und als er kaum gestorben, So wurden um das Erb' die Kinder Eins, zwei, drei.

Lösung der Charade in Nr. 21. d. Bl.:  
F i l z s c h u h.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Am Trinitatisfeste früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Pastor M. Körner; Vormittags predigt Derselbe. Die Kirchenmusik ist vom Cantor Herrmann in Greiz. Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. M. Gilbert. Freitags, am 7. Juni, früh 8

Uhr, ist Wochenkommunion; die Beichtrede hält Herr Diak. Lic. M. Gilbert.

**Geborene:**

- R. G. Ufert's, B.- und Wbrmstrs. h., S. —
- Herrn E. T. Reiblers, B. und Tuchhändlers hier, S. —
- J. G. Flatters, B. und Kattund. h., S. —
- J. A. Ludewig's, B. und Wbrmstrs. h., S. —
- J. K. A. Fischers, B. und Wbrmstrs. h., S. —
- J. G. Hahns, B. und Schuhmachermstrs. h., S. —
- A. E. Ditto's, B. und Wbrmstrs. h., S. —
- J. F. Wiehe's, B. und Wbrmstrs. h., todt geb. —
- Herrn M. R. D. Gilberts, Diacons h., und Licentiaten der Theologie, S. —

**Getraute:**

Mstr. Joh. S. Benzel, B. und Wbr. hier, ein Wittwer, mit Frau Chr. R. verwittw. Schulze hier. —

**Gestorbene:**

- J. G. Flatters, B. und Kattund. h., S. 3
- J. T. Leopolds, B. und Schuhmachermstrs. h., S. 2
- J. 7 M. — J. A. Dähne's, B. und Handarbeiters h., S. 10 M. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

**Geboren:**

J. E. Dettels, Hausgenossens in Sachsenburg, Sohn.

**A v e r t i s s e m e n t s .**

**Bekanntmachung.**

Ersten Juni dieses Jahres

Künftigen haben

- 1) alle diejenigen sich hier aufhaltenden Mannschaften, welche bei den Rekrutirungen 1841, 1842 und 1843 zur Militairdienstreserve versetzt worden sind, sowie
  - 2) die seit dem Anfange des Jahres 1841 mit Verpflichtung zur Kriegsreserve verabschiedeten Unterofficiers und Gemeine,
- sich bei Vermeidung der in den §§ 64. 65. und 66. des Gesetzes über Erfüllung der Militairpflicht vom 26 Octbr. 1834 angedrohten Strafen, entweder persönlich, oder bei nachzuweisender Abwesenheit durch Beauftragte, besagten Tages auf hiesigem Rathhause in der Rathserpedition, unter Vorzeigung der Geburts-, Gestellscheine und beziehentlich der Militairabschiede, gebührend anzumelden.
- Der Stadtrath daselbst.  
C. F. Pörzler.

Fortsetzung der

**Stadtverordneten-Verhandlungen**

8te Sitzung, den 11. Mai 1844.

Gegenstände des heutigen Vortrages, der Bes.

rathung und Beschlusnahme waren:

- I. die im Termine am 1. Mai d. J. bedungene Bestellung von Deputirten aus dem Collegio der Stadtverordneten, zur Mitbeaufsichtigung des Baues der Oberpfarre.
- Zuvörderst wurde beschlossen, an die Stelle des,



wegen Anstellung als Holzverkaufsverwalter, aus-  
scheidenden Stadtverordneten Scharischmidt  
ein neues Mitglied zu der bereits bestehenden  
Baudeputation zu erwählen. Die Wahl fand  
Statt und fiel auf den stellvertretenden

Stadtverordneten August Richter,  
und es wurde nun, nach vorausgegangener Um-  
frage beschlossen, diese Baudeputation auch mit  
der Mitbeaufsichtigung des Pfarrbaues zu beauf-  
tragen, wobei nun von den übrigen acht anwe-  
senden Stadtverordneten bemerkt wurde, daß es  
bei der Bewandniß der Sache nicht unbillig er-  
scheinen dürfte, wenn den drei Baudeputirten für  
Mitbeaufsichtigung des mehrgedachten Baues eine  
Vergütung gewähret würde. Unter der Voraus-  
setzung, daß der Stadtrath hierein williget und  
die Höhe der Vergütung bestimmt, wurde diese  
vorläufig genehmiget.

2.

Die Liquidation des wegen der Meinungsdif-  
ferenz der Stadtverordneten dem Rathe und den  
Landgemeinden gegenüber, hinsichtlich des Neu-  
baues der Oberpfarre, consulirten Rechtsanwalts,  
Herrn Advocat Kölz zu Chemnitz, im Betrage  
von 6 *R.* 27 *Sgr.* 3 *o.* Sie wurde für richtig  
befunden und beantragt, daß diese Kosten aus der  
Stadthauptkasse bestritten werden.

3.

Das Schreiben des Stadtrathes vom 26. April  
1844, im Betreff des wegen Zuziehung der Ge-  
meinden Neubau und Sunnersdorf zu den Schul-  
anlagen anzunehmenden Beitragsmodus, wurde  
sodort zur anderweiten Berathung und Berichtigung,  
an die hierzu bestimmte Deputation abgegeben.

4.

Die vom Stadtrathe unterm 12. April und 10.  
Mai d. J. für die beiden Kranken, den Schuh-  
machermeister Gottlob Kurth und die ledige  
Weibsperson Julie Raumannin von hier, be-  
willigten Unterstützungsbeiträge von 20 *R.* — —  
und 15 *R.* — — zum Gebrauch der Bäder  
von Töplitz und Karlsbad wurden in Betracht  
der Umstände genehmiget.

5.

Kündigte der zeitherige Vorsitzende dem Collegio  
seine, durch anderweite Anstellung als städtischer  
Efficiant nöthig werdende, Ausscheidung an und  
übergab seinem Stellvertreter, dem St.-B. Frm-  
scher, die in Händen habenden Akten und das  
Stadtverordneten-Siegel.

Schluß dieser Sitzung.

## Auctions-Anzeige.

Es sollen künftigen 2. Juni d. J., Nachmittags  
von 2 Uhr an, in dem Grünertischen Hause zu  
Nieder-Mühlbach, N<sup>o</sup> 33, verschiedene Gegen-  
stände, als Bücher, Kleidungsstücke, Schneider-  
handwerkzeug und mehrere andere Sachen, gegen  
baare Bezahlung im 14 Thalersfuße, an den Meist-  
bietenden verauctionirt werden; was hierdurch zur  
öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Mühlbach, den 21. Mai 1844.

## Zu verkaufen.

Eine in ganz gutem Zustande befindliche Kugel-  
büchse mit allem Zubehör ist sofort zu verkaufen.  
Wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

## Ergebenste Anzeige.

Den geehrten Herren Fabrikanten und Meistern  
erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen,  
daß ich von jetzt an mit meiner Kartenschlagma-  
chine Ihnen zu dienen bereit bin. Ich werde,  
um mir Ihr gütiges Vertrauen und Ihre Zufrie-  
denheit zu erwerben, ernstlich bemüht sein, alle  
Aufträge und Bestellungen im Musterzeichnen und  
Kartenschlagen pünktlich und möglichst schnell zu  
fertigen. Meine Wohnung ist: Freiburger Gasse,  
bei Herrn Fischer.

Friedrich August Schardt.

## Avertissement.

Mit dem heutigen Tage beginne ich meine Gast-  
wirths-carrière in dem von mir erkaufteu Gasthof  
zur Fischerschenke; dies meinen Freunden und Sön-  
nern zur schuldigen Nachricht, mit der Zusicherung  
prompter Bedienung, guter Speisen und Getränke,  
und der Bitte mich jederzeit recht zahlreich zu be-  
suchen.

Fischerschenke zu Sachsenburg, den 30.  
Mai 1844.

B. Wolfer.

Ein junger Mann sucht sofort oder zu  
Johanni bei einer anständigen Familie Wohnung  
und Kost. Er ist im Besiße eines eigenen Bettes.  
Adressen beliebe man in der Expedition d. Blat-  
tes niederzulegen.

Morgenden Sonntag Einzahlung der fäl-  
ligen Beiträge zur Vereins-Krankenkasse an den  
Herrn Cassirer Crusius.



### Extra-Concert.

Künftigen 9. Juni soll bei mir ein Extra-Concert gehalten werden, wozu ich alle meine Gönner und Freunde, unter der Versicherung guter und billiger Bedienung, hierdurch höflichst einlade.

Neuer Gasthof zu Ober-Rossau.

J. G. Süßner.

### Ergebenste Einladung

zum Concert künftigen Donnerstag im Hammer. Anfang Punkt 5 Uhr.

Thomas.

### Einladung.

Den morgenden Sonntag wird in den 3 Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu höflichst einladet

Muhm.

Einladung. Den morgenden Sonntag wird im Luchenhause öffentliche

### Tanzmusik

gehalten und dazu höflichst eingeladen von

Bogelsang.

Anfrage. Wie kommt es denn, daß bei manchen Dorfschullehrern das Faustrecht noch so gültig ist, da es doch aus unserem geliebten Vaterlande schon so lange verschwunden ist.

S...d...

Dem geehrten Schläger vom 24. Mai Abends meinen herzlichen Dank dafür, daß er mir, bei Gelegenheit der durch einen heitern Gast herbeigeführten fröhlichen Stunde, nicht meinen Hirnschädel eintrommelte. Derselbe würde mich aber noch mehr zum Danke verpflichten, wenn er mir die Ausbrüche seines lebhaften Temperaments eine Stunde zuvor ankündete, damit ich, weil ich nicht gut zu Fuße bin und also nicht leicht entweichen kann, nöthigenfalls meinen Kopf mit einer Bedeckung von ächtem Mastrichter Sohlenleder versehen könne.

Ein lahmer Schneider.

### Anzeige.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich alle Wochen Sonntags früh mit meinem Frachtfuhrwerk von Chemnitz ab über Frankenberg, Haynichen, Roswein, Rossen und Lommasch nach Meissen, und von dort den Dienstag wieder retour fahre, an alle diese Orte Frachtgüter übernehme und auf das Pünktlichste besorge. Alle Aufträge in Frankenberg bitte ich dem Hausknecht Böhme im schwarzen Ross zu übergeben.

Serstenberger aus Chemnitz.

### Literarische Anzeige.

Bei Pabst und Sohn in Chemnitz ist erschienen und bei Unterzeichnetem für 1 Tgr. zu haben:

**Ich bin stolz, ein Protestant zu sein.**

Zeitgedicht von Heinrich Grahl.

Eine vortheilhafte Empfehlung dieses kleinen poetischen Erzeugnisses dürfte der Umstand sein, daß in Chemnitz und Umgegend binnen weniger Tage mehr denn 1000 Exemplare verkauft worden.

C. G. Rosberg.

### Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 28. Mai 1844.			
Weizen	4 Rg	—	5 Tgr.
Korn	2	22	25
Gerste	2	3	5
Hafer	1	8	12

### Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 A. ordinair hausback. Roggenbrod	1 Tgr.	3	oz.
4 „ desgleichen	2	6	„
6 „ desgleichen	3	9	„
2 „ feineres hausback. Roggenbrod	1	5	„
4 „ desgleichen	3	—	„
6 „ desgleichen	4	5	„
— „ 24 Lth. Semmel	1	2	„
— „ 9 „ Stollchen oder Weißbrod	—	3	„

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mstr. Lippold sen. und Mstr. Winkler jun.

### Brau-Nachricht.

Diese Woche haben liches Bier brauen lassen: Franz Pöschmann und Gottfried Lippold.

